

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 91 (1940)
Heft: 2

Artikel: Schwere Stammbeschädigung durch horizontale Reisserstriche
Autor: Knuchel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-768170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

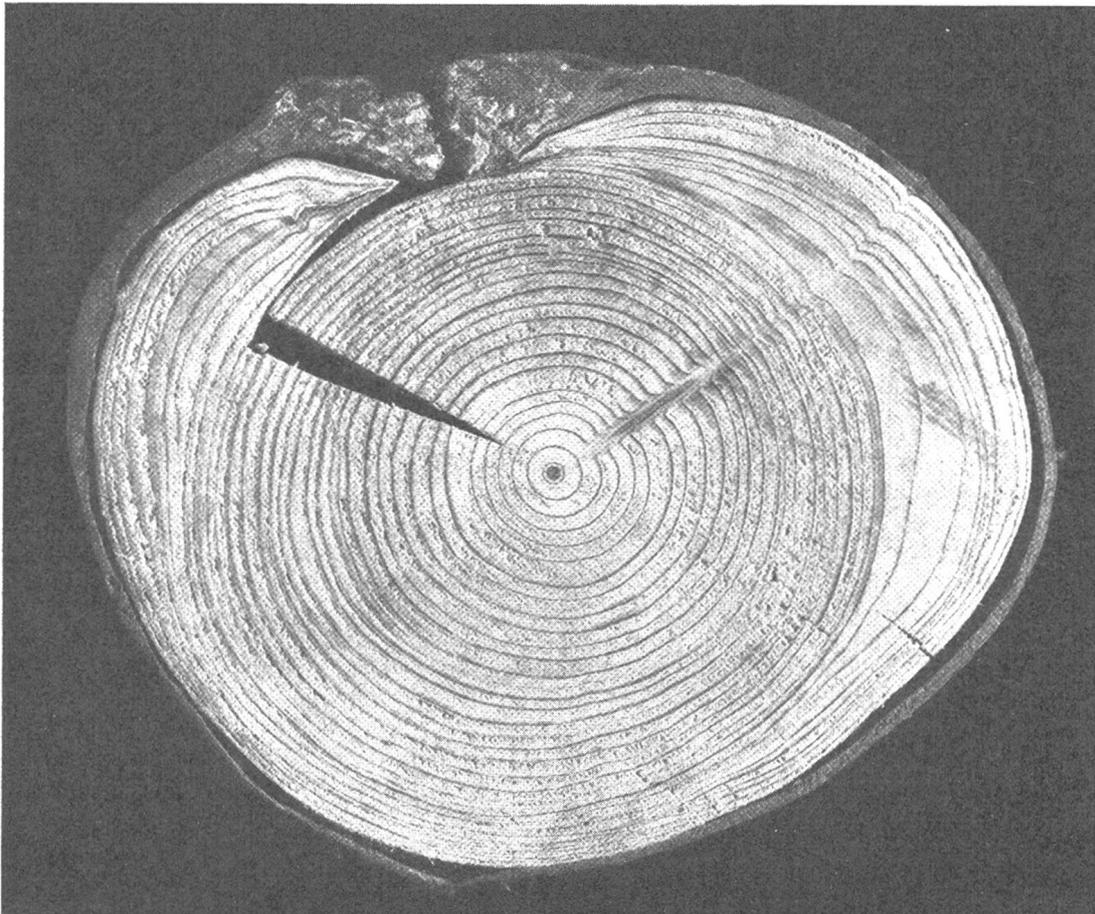
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir möchten nun die Herren Kollegen bitten, uns Beobachtungen ähnlicher Art, begleitet von Photographien oder Stammabschnitten sowohl von Fichten und Tannen als auch von Eschen und allenfalls von andern Holzarten zu melden, um die Verbreitung der Erscheinung festzustellen und dem Institut für spezielle Botanik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule genügende Angaben für die nähere Untersuchung übermitteln zu können. Es scheint nicht ausgeschlossen zu sein, dass die Erkrankung primär auf Stammverletzungen zurückzuführen ist, was in jedem einzelnen Fall untersucht werden müsste. *Knuchel.*

Schwere Stammeschädigungen durch horizontale Reisserstriche.



Zum grössten Teil überwallte Reisser-Beschädigung Aus der Rinde ist reichlich Harz ausgetreten. (Querschnitt in ca. 1,3 m Höhe über Boden.)

Zum erstenmal wurde über Stammeschädigungen durch Reisserstriche im Jahrgang 1932 dieser Zeitschrift durch *Fritz Oppliger* berichtet an Hand des Falles von *Dietikon*, der inzwischen eine traurige Berühmtheit erlangt hat.¹

¹ *Fritz Oppliger*: Stammeschädigung durch Reisserstriche. «Zeitschrift» 1932, S. 59—61.

Seither dürften solche Beschädigungen kaum mehr vorgekommen sein, da die Kluppierungen von Forstingenieuren geleitet werden, denen die Folgen des zu tiefen Anreissens bekannt sind. Hingegen sind in der Zeit vor 1932 viele Kluppierungen in Laub- und Nadelbeständen ausgeführt worden, als man noch glaubte, die Reisserstriche müssen unter allen Umständen so kräftig gemacht werden, dass sie bei der nächsten Aufnahme noch deutlich sichtbar sind. Durch diese Reisserstriche ist die Gesundheit und Widerstandskraft ganzer Bestände beeinträchtigt worden, und es sind bedeutende Verluste an Nutzwert des Holzes zu gewärtigen.

In einem Privatwald bei Zürich, den ich 1926 und 1933 hatte kluppieren lassen, stiess ich im Herbst 1938, beim Holzanzeichnen, in einem etwa 45jährigen Fichtenbestand auf frischem Boden, auf zahlreiche schadhafte Stämme. Die erste Vermutung, es handle sich um Fällungs- oder Blitzschäden, erwies sich als haltlos.

Aeusserlich ist der Schaden zunächst an einer streifenförmigen Verflachung der Stammoberfläche zu erkennen, die vom Boden bis in eine Höhe von 1,4 bis 1,6 m hinaufreicht und dort allmählich verschwindet. Die fehlerhafte Stelle befindet sich stets auf der Bergseite des Stammes. Die Rinde kann leicht vom Holz gelöst werden. Darunter sind Hohlräume entstanden, in die sich grosse Mengen von Harz ergossen haben.

Querschnitte in verschiedener Höhe über Boden ausgeführt ergaben, dass es sich um die verhängnisvollen Folgen zu tief geführter Reisserstriche handelt. Die Bilder vom Jahre 1932, die *Oppliger* seiner Beschreibung beigegeben hatte, werden in ihrer Scheusslichkeit weit überboten durch die hier wiedergegebenen, weil inzwischen die Fäulnis und die teilweise Ueberwallung viel weiter fortgeschritten sind.

Am Querschnitt in etwa 1,3 m Höhe über Boden erkennt man zunächst, dass das Wachstum an der verletzten Stelle durch den Reisserstrich unterbrochen wurde. Von beiden Seiten her überwallte die Stelle in den folgenden Jahren unter starker Wulstbildung, so dass ein ganz unregelmässiger Querschnitt entstand. Nur auf der Rückseite des Stammes wurden annähernd normale Jahrringe gebildet. Bevor die Wunde überwallte, fanden holzzerstörende Pilze den Weg ins Stamminnere und drangen sehr rasch stammauf- und -abwärts vor. Oberhalb des Reisserstriches verlaufen die Ueberwallungswülste allmählich.

An dem Querschnitt, der 30 cm über dem Boden geführt wurde, ist der Schaden viel grösser als in Brusthöhe. Das Wachstum ist auf den vierten Teil des Stammumfangs unterbrochen worden, die Ueberwallungswülste sind hier noch viel mächtiger, die Fäulnis ist stärker als weiter oben.

Die Rinde ist zum Teil auf dem letzten Jahrring vor der Beschädigung haften geblieben, zum Teil wurde sie durch den fortschreitenden Ueberwallungswulst abgehoben, so dass Hohlräume entstanden sind. Diese Hohlräume sind zum Teil mit Harz ausgefüllt, das von beiden Seiten her eine Kruste auf dem blossgelegten Jahrring bildet. An einigen Stellen sind die obersten Rindenschichten des Ueberwallungswulstes mit

der Rinde des kranken Holzes verwachsen, während die unteren Schichten auf dem Wulst bis auf das kranke Holz weiterlaufen. Es ist so ein dreieckiger Hohlraum entstanden, in den sich aus der Rinde grosse Mengen von Harz ergossen haben.

Die Rotfäule geht bis über das Mark hinaus und erstreckt sich stammaufwärts bis in 3 m Höhe. Rings um das rotbraune Holz sind einige Jahrringe blau gefärbt. Das Holz des Ueberwallungswulstes und des übrigen, seit 1931 gebildeten Splintholzes, ist normal. *Knuchel.*

MITTEILUNGEN

Was ist im Walde „schlagreif“? ¹

Der Begriff der Schlagreife im Walde ist sehr wandelbar. Jeder pflegt ihm den Sinn unterzuschieben, der den materiellen Interessen gerade am besten passt. Soll ein Stück Wald oder eine Liegenschaft mit Wald verkauft werden, so wird im betreffenden Inserat zumeist auf « viel schlagreifes Holz » verwiesen. Man meint damit alles schon etwas grösser gewordene Material, das nicht mehr blosser Jungwuchs oder Stangenholz ist. Bei der einstigen Kahlschlag-Wirtschaft galten jeweilen die ältesten Bestände, die nach dem festgelegten Plan in nächster Zeit zur Abnutzung gelangen sollten, als « schlagreif ».

In unserer heutigen Forstwirtschaft hat dieser Begriff einen wesentlich veränderten Sinn bekommen. Er hängt nicht mehr zusammen mit dem Alter und nicht mit der Stärke eines Baumes, und von einem « schlagreifen » Bestand kann schon gar nicht mehr die Rede sein. Kein Waldbestand wird mehr gesamthaft geschlagen, sondern alles zu erntende Holz wird stammweise ausgelesen, wobei der Bestand selber als arbeitender Grundstock erhalten bleiben, womöglich in noch leistungsfähigere Verfassung gebracht werden muss. Kurz, wir treiben keine Schlagwirtschaft mehr, sondern nur eine Auslesewirtschaft.

Wenn heute eine Holznutzung angezeichnet wird, so erhebt sich dabei natürlich auch die Aufgabe, im Waldbestande das nach den Grundsätzen der Auslesewirtschaft « schlagreif » gewordene Holz herauszusuchen, das für die Fällung bestimmt wird. Dafür gibt es aber keineswegs ein einzelnes, scharf ausgeprägtes Merkmal, wie etwa eine gewisse Baumstärke oder ein Alter. Nur dann wird man auf die Baumstärke abstellen müssen, wenn man für einen bestimmten Zweck ein

¹ Wir entnehmen diesen Aufsatz, mit Einwilligung des Verfassers, der Sondernummer « Bedeutung und Pflege des Waldes » des « Emmentaler Blattes » (Langnau) vom 13. November 1939 als gutes Beispiel forstlicher Aufklärungsarbeit in einer Bauerngegend. *Red.*